

Prophetische Kirche – Herausforderung für die Orden

Papst Franziskus in **Evangelii gaudium** – Die Freude des Evangeliums:

1. **Auftrag an die Gemeinschaften, die Zeichen der Zeit zu erforschen** [51]
2. **These: Die derzeitige Wirtschaftsform tötet** [53]

Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. *Ex 32,1-35*) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel. [55]

Das „gesellschaftliche und wirtschaftliche System ist an der Wurzel ungerecht“ [59]

**Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung –
Nein zur Vergötterung des Geldes –
Nein zu einem Geld, das regiert statt zu dienen –
Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt.**

3. **Forderung: Finanzreform nach ethischen Grundsätzen, die eine Wirtschaftsreform nach sich zieht:**

„Das Geld muss dienen und nicht regieren!“ [58]

4. Der tiefste Grund der Krise unseres Wirtschafts- und Finanzsystems ist eine **anthropologische Krise: die Leugnung des Vorrangs des Menschen.**

Nicht mehr der Mensch steht im Mittelpunkt, sondern das Geld. Der Mensch wird reduziert auf eines seiner Bedürfnisse: auf den Konsum [55].

5. Hinwendung zu den Armen

Der Papst wünscht sich eine Gesellschaft, in der für alle ein Raum der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Würde ist [180]. Jeder Christ hat die Pflicht, „Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass sie sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können“ [187]. „Es erfordert, eine neue Mentalität zu schaffen, die in den Begriffen der Gemeinschaft und des Vorrangs des Lebens aller gegenüber der Aneignung der Güter durch einige wenige denkt“ [188]. Im Sinne der sozialen Funktion des Eigentums soll den Armen das zurückgegeben werden, was ihnen zusteht. Diese Form der Solidarität eröffnet den Raum für weitere strukturelle Umwandlungen [189].

Aufruf, den Schrei der Armen zu hören [193] Bei allem christlichen Engagement gäbe es „ein Zeichen, das niemals fehlen darf: die Option für die Letzten, für die, welche die Gesellschaft aussondert und wegwirft“ [195].

Der Papst spricht von der „Verzückung angesichts der unermesslichen Möglichkeiten an Konsum und Zerstreuung, die diese Gesellschaft bietet. So entsteht eine Art von Entfremdung, die uns alle trifft, denn » entfremdet wird eine Gesellschaft, die in ihren sozialen Organisationsformen, in Produktion und Konsum, die Verwirklichung dieser Hingabe und die Bildung dieser zwischenmenschlichen Solidarität erschwert« (P. Johannes Paul II, Centesimus annus 1981) [196].

Kein übertriebener Aktionismus, sondern **aufmerksame Zuwendung** [199].

„Niemand dürfte sagen, dass er sich von den Armen fern hält, weil seine Lebensentscheidungen es mit sich bringen, anderen Aufgaben mehr Achtung zu schenken.“ [201]

6. Die Zeit drängt

„Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, indem man auf die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation verzichtet und die strukturellen Ursachen der Ungleichverteilung der Einkünfte in Angriff nimmt, werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden.

Die Ungleichverteilung der Einkünfte ist die Wurzel der sozialen Übel“ [202].

Notwendig sind daher „Entscheidungen, Programme, Mechanismen und Prozesse, die ganz spezifisch ausgerichtet sind auf eine **bessere Verteilung der Einkünfte, auf die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und auf eine ganzheitliche Förderung der Armen**“ [204]

Es bedarf „in dieser geschichtlichen Phase einer **effizienteren Art der Interaktion**, die bei voller Berücksichtigung der Souveränität der Nationen den wirtschaftlichen Wohlstand aller und nicht nur einiger Länder sichert“ [206].

7. Zielgruppen

Es ist unerlässlich, neuen Formen von Armut und Hinfälligkeit – den **Obdachlosen**, den **Drogenabhängigen**, den **Flüchtlingen**, den **eingeborenen Bevölkerungen**, den immer mehr **vereinsamten und verlassenen alten Menschen** usw. – unsere Aufmerksamkeit zu widmen. ... Die **Migranten** stellen für mich eine besondere Herausforderung dar... [210]

Immer hat mich die Situation derer mit Schmerz erfüllt, die **Opfer der verschiedenen Formen von Menschenhandel** sind [211].

Doppelt arm sind die **Frauen**, die Situationen der Ausschließung, der Misshandlung und der Gewalt erleiden, denn oft haben sie geringere Möglichkeiten, ihre Rechte zu verteidigen [212].

Unter diesen Schwachen, deren sich die Kirche mit Vorliebe annehmen will, sind auch die **ungeborenen Kinder** [213].

8. Prinzipien für Gemeinwohl und Frieden

Um mit dem **Aufbau eines Volkes in Frieden, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit** fortzuschreiten, gibt es **vier Prinzipien**, die mit den bipolaren Spannungen zusammenhängen, die in jeder gesellschaftlichen Wirklichkeit vorkommen. Diese leiten sich von den Grundpfeilern der kirchlichen Soziallehre (Menschenwürde, Gemeinwohl, Subsidiarität, Solidarität) her ...[221]

Die Zeit ist mehr wert als der Raum

Die Einheit wiegt mehr als der Konflikt

Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee

Das Ganze ist dem Teil übergeordnet

ORIGINALZITATE

51. Es ist nicht Aufgabe des Papstes, eine detaillierte und vollkommene Analyse der gegenwärtigen Wirklichkeit zu bieten, aber ich fordere alle Gemeinschaften auf, sich um » eine immer wachsame Fähigkeit, die **Zeichen der Zeit** zu erforschen «[\[54\]](#) zu bemühen. Wir stehen hier vor einer großen Verantwortung, weil einige gegenwärtige Situationen, falls sie keine guten Lösungen finden, Prozesse einer Entmenschlichung auslösen können, die dann nur schwer rückgängig zu machen sind. Es ist angebracht zu klären, was eine Frucht des Gottesreiches sein kann, und auch, was dem Plan Gottes schadet. Das schließt nicht nur ein, die Eingebungen des guten und des bösen Geistes zu erkennen und zu interpretieren, sondern – und hier liegt das Entscheidende – die des guten Geistes zu wählen und die des bösen Geistes zurückzuweisen.

55. Wir haben neue **Götzen** geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. *Ex* 32,1-35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel. Die weltweite Krise, die das Finanzwesen und die Wirtschaft erfasst, macht ihre Unausgeglichenheiten und vor allem den schweren Mangel an einer anthropologischen Orientierung deutlich – ein Mangel, der den Menschen auf nur eines seiner Bedürfnisse reduziert: auf den Konsum.

189. Die Solidarität ist eine spontane Reaktion dessen, der die soziale Funktion des Eigentums und die universale Bestimmung der Güter als Wirklichkeiten erkennt, die älter sind als der Privatbesitz. Der private Besitz von Gütern rechtfertigt sich dadurch, dass man sie so hütet und mehrt, dass sie dem Gemeinwohl besser dienen; deshalb muss die **Solidarität** als die Entscheidung gelebt werden, dem Armen das zurückzugeben, was ihm zusteht. Wenn diese Einsichten und eine solidarische Gewohnheit uns in Fleisch und Blut übergehen, öffnen sie den Weg für weitere **strukturelle Umwandlungen** und machen sie möglich. Eine Änderung der Strukturen, die hingegen keine neuen Einsichten und Verhaltensweisen hervorbringt, wird dazu führen, dass ebendiese Strukturen früher oder später korrupt, drückend und unwirksam werden.

190. » Die am **meisten Begünstigten müssen auf einige ihrer Rechte verzichten**, um mit größerer Freigebigkeit ihre Güter in den Dienst der anderen zu stellen. « (P. Paul VI., *Populorum progressio* 1967) Um in angemessener Weise von unseren Rechten zu sprechen, müssen wir unseren Gesichtskreis erweitern und unsere Ohren dem **Schrei anderer Völker** oder anderer Regionen unseres Landes öffnen. Wir haben es nötig, in der Solidarität zu wachsen: » Sie muss es allen Völkern erlauben, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen «, so, wie » jeder Mensch gerufen [ist], sich zu entwickeln «.

193. Der Aufruf, auf den Schrei der Armen zu hören, nimmt in uns menschliche Gestalt an, wenn uns das Leiden anderer zutiefst erschüttert.

198. Für die Kirche ist die **Option für die Armen in erster Linie eine theologische Kategorie** und erst an zweiter Stelle eine kulturelle, soziologische, politische oder philosophische Frage. Gott gewährt ihnen » seine erste Barmherzigkeit «.[\[163\]](#) Diese göttliche Vorliebe hat Konsequenzen im Glaubensleben aller Christen, die ja dazu berufen sind, so gesinnt zu sein wie Jesus (vgl. *Phil* 2,5). Von ihr inspiriert, hat die Kirche eine *Option für die Armen* gefällt, die zu verstehen ist als » besonderer Vorrang in der Weise, wie die christliche Liebe ausgeübt wird; eine solche Option wird von der ganzen Tradition der Kirche bezeugt «.[\[164\]](#) Diese Option, lehrte **Benedikt XVI.**, ist » im christologischen Glauben an jenen Gott implizit enthalten, der für uns arm geworden ist, um uns durch seine Armut reich zu machen «.[\[165\]](#) Aus diesem Grund wünsche ich mir eine arme Kirche für die Armen. Sie haben uns vieles zu lehren. Sie haben nicht nur Teil am *sensus fidei*, sondern kennen außerdem dank ihrer eigenen Leiden den leidenden Christus. Es ist nötig, dass wir alle uns von ihnen evangelisieren lassen. Die neue Evangelisierung ist eine Einladung, die heilbringende Kraft ihrer Leben zu erkennen und sie in den Mittelpunkt des Weges der Kirche zu stellen. Wir sind aufgerufen, Christus in ihnen zu entdecken, uns zu Wortführern ihrer Interessen zu machen, aber auch ihre Freunde zu sein, sie anzuhören, sie zu verstehen und die geheimnisvolle Weisheit anzunehmen, die Gott uns durch sie mitteilen will.

199. Unser Einsatz besteht nicht ausschließlich in Taten oder in Förderungs- und Hilfsprogrammen; was der Heilige Geist in Gang setzt, ist nicht ein übertriebener Aktivismus, sondern vor allem eine **aufmerksame Zuwendung zum anderen**, indem man ihn » als eines Wesens mit sich selbst betrachtet «. [166] Diese liebevolle Zuwendung ist der Anfang einer wahren Sorge um seine Person, und von dieser Basis aus bemühe ich mich dann wirklich um sein Wohl. Das schließt ein, den Armen in seinem besonderen Wert zu schätzen, mit seiner Wesensart, mit seiner Kultur und mit seiner Art, den Glauben zu leben. Die echte Liebe ist immer kontemplativ, sie erlaubt uns, dem anderen nicht aus Not oder aus Eitelkeit zu dienen, sondern weil es schön ist, jenseits des Scheins. » Auf die Liebe, durch die einem der andere Mensch angenehm ist, ist es zurückzuführen, dass man ihm unentgeltlich etwas gibt. « [167] Der Arme wird, wenn er geliebt wird, » hochgeschätzt «. [168] und das unterscheidet die authentische Option für die Armen von jeder Ideologie, von jeglicher Absicht, die Armen zugunsten persönlicher oder politischer Interessen zu gebrauchen.

201. Niemand dürfte sagen, dass er sich von den Armen fern hält, weil seine Lebensentscheidungen es mit sich bringen, anderen Aufgaben mehr Achtung zu schenken. Das ist eine in akademischen, unternehmerischen oder beruflichen und sogar kirchlichen Kreisen **häufige Entschuldigung**. Obwohl man im Allgemeinen sagen kann, dass die Berufung und die besondere Sendung der gläubigen Laien die Umwandlung der verschiedenen weltlichen Bereiche ist, damit alles menschliche Tun vom Evangelium verwandelt wird, [171] darf sich niemand von der Sorge um die Armen und um die soziale Gerechtigkeit freigestellt fühlen

202. Die **Notwendigkeit, die strukturellen Ursachen der Armut zu beheben, kann nicht warten**, nicht nur wegen eines pragmatischen Erfordernisses, Ergebnisse zu erzielen und die Gesellschaft zu ordnen, sondern um sie von einer Krankheit zu heilen, die sie anfällig und unwürdig werden lässt und sie nur in neue Krisen führen kann. Die Hilfsprojekte, die einigen dringlichen Erfordernissen begegnen, sollten nur als provisorische Maßnahmen angesehen werden. Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, indem man auf die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation verzichtet und die strukturellen Ursachen der Ungleichverteilung der Einkünfte in Angriff nimmt, [173] werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden. **Die Ungleichverteilung der Einkünfte ist die Wurzel der sozialen Übel.**

204. Wir dürfen nicht mehr auf die blinden Kräfte und die unsichtbare Hand des Marktes vertrauen. Das Wachstum in Gerechtigkeit erfordert etwas, das mehr ist als Wirtschaftswachstum, auch wenn es dieses voraussetzt; es verlangt **Entscheidungen, Programme, Mechanismen und Prozesse, die ganz spezifisch ausgerichtet sind auf eine bessere Verteilung der Einkünfte, auf die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und auf eine ganzheitliche Förderung der Armen**, die mehr ist als das bloße Sozialhilfesystem.

210. Es ist unerlässlich, **neuen Formen von Armut und Hinfälligkeit – den Obdachlosen, den Drogenabhängigen, den Flüchtlingen, den eingeborenen Bevölkerungen, den immer mehr vereinsamten und verlassenen alten Menschen usw. – unsere Aufmerksamkeit zu widmen**. Wir sind berufen, in ihnen den leidenden Christus zu erkennen und ihm nahe zu sein, auch wenn uns das augenscheinlich keine greifbaren und unmittelbaren Vorteile bringt. Die **Migranten** stellen für mich eine besondere Herausforderung dar, weil ich Hirte einer Kirche ohne Grenzen bin, die sich als Mutter aller fühlt. Darum rufe ich die Länder zu einer großzügigen Öffnung auf, die, anstatt die Zerstörung der eigenen Identität zu befürchten, fähig ist, neue kulturelle Synthesen zu schaffen. Wie schön sind die Städte, die das krankhafte Misstrauen überwinden, die anderen mit ihrer Verschiedenheit eingliedern und aus dieser Integration einen Entwicklungsfaktor machen! Wie schön sind die Städte, die auch in ihrer architektonischen Planung reich sind an Räumen, die verbinden, in Beziehung setzen und die Anerkennung des anderen begünstigen!